

Die Kunstgrenze Konstanz/Kreuzlingen

Vorbei scheinen die Zeiten, da ein handfester Zaun Deutschland und die Schweiz trennte. Errichtet wurde er zwischen den Bodenseestädten Konstanz und Kreuzlingen ohnehin erst 1939, war in die Jahre gekommen, alt und hässlich geworden. Warum also etwas sanieren, was ohnehin anachronistisch anmutet? Abreißen war das Gebot der Stunde, und die (nach wie vor offenbar unumgängliche) Markierung der Grenze übernimmt seit Ende April 2007 die „Kunstgrenze Konstanz/Kreuzlingen“ mit 22 Edelstahlskulpturen des Künstlers Johannes Dörflinger. Tarotsymbole sind es, die jetzt mit ihrer Versinnbildlichung von grundlegenden Erfahrungen der Menschen eine ganz andere Aufmerksamkeit auf sich ziehen. Die Seepromenade zwischen beiden Städten ist damit nicht nur offen, sie ist frei im europäischen Sinn des Wortes.

Der 16. August 2006 stellte für die beiden Grenzstädte ein historisches Datum dar. An diesem Tag schnitten der Kreuzlinger Stadtmann Josef Bieri und der Konstanzer Oberbürgermeister Horst Frank den Grenz-zaun entzwei und gaben damit 300 Meter Maschendraht am See zum Abriss frei.

Als der Konstanzer Künstler Johannes Dörflinger davon hörte, entwickelte er die Idee, den

Grenzverlauf durch Kunstwerke sichtbar zu machen, zum Projekt Kunstgrenze mit Tarot-Skulpturen weiter. Die von Bettina Rosenberg präsidierte und in Kreuzlingen ansässige Dörflinger-Stiftung erklärte sich bereit, die Kosten für die Herstellung der Skulpturen und weiterer Leistungen in Höhe von insgesamt rund 670.000 € zu übernehmen.

Ein halbes Jahr später markierte die Kunstgrenze mit acht Meter hohen Skulpturen aus lackiertem Edelstahl, deren Kolibrirot sich mit dem Blau von Himmel und Wasser und dem Grün von Wiesen und Bäumen verbindet, den Verlauf der Landesgrenze. Die „richtigen“ Grenzschilder muten dagegen fast putzig an. Zusammen mit ihrem silberfarbenen Sockel, der den Titel der Skulptur in deutscher, englischer, französischer und italienischer Sprache trägt, erreichen die Figuren eine Gesamthöhe von acht Metern. Zur Standfestigkeit war eine Gründung auf unsichtbar in die Erde versenkten Betonfundamenten notwendig. Nachts werden die Figuren über in den Boden ver-

senkte Strahler beleuchtet. Die Titel der Figuren sind in den Edelstahlsokkel eingraviert. Die Tarot-Ornamente wirken leicht und durchlässig und ermöglichen dem Betrachter eine Vielzahl unterschiedlicher Perspektiven.

Voraussetzung für die Realisierung des Projekts war allerdings, so Josef Bieri, der Stadtmann von Kreuzlingen, bei der Einweihung, der starke politische Wille, den vergangenheitsbelasteten Zaun zu eliminieren. Die Schweizer Bundeskanzlerin Annemarie Huber-Hotz betonte, dass „aus einem Niemandland ein Raum der Begegnung“ geschaffen werde, der „die Dynamik des Lebens“ nicht hemme, sondern vielmehr „ein Fanal des Aufbruchs“ sei, „eines Aufbruch, der zur Entwicklung einer neuen, Frieden stiftenden Grenzkultur führen soll“.

Die Idee des Tarot und seiner Umsetzung in der Kunst ist Dörflinger nicht fremd.

Am Beginn der Auseinandersetzung steht der Bilderzyklus „Tarot 1975“, in dessen Granolithographien der Künstler das Thema in einer gepünkelten Maltechnik nahezu auflöst. In den Handsiebdrucken des

Oscar Schlemmer gewidmeten Tarot von 1988 lässt Dörflinger menschliche Umriss deutlicher erkennen. Gaben Dreieck, Stern, Kreis und Quadrat in den Bildern von 1975 den Feldrahmen ab, liegt der Verweis auf die Trümpfe jetzt - weitgehend abstrakt betrachtet - auf den farbigen Symbolen in den im Übrigen weiß und grau gehaltenen Bildern. Die Liebe wird durch den roten Kreis versinnbildlicht, der Intellekt durch das blaue Quadrat, der schwarze Stern steht für das Schicksal und die gelbe Pyramide für Seele und Geist. Die für den einzelnen Trumpf spezifische Aussage wird durch die unterschiedliche Positionierung im Bildfeld deutlich. Ambivalent ist





das Verhältnis der Figuren zu diesen Mächten, denen sie einerseits unterworfen sind, die sie aber andererseits auch selbst handelnd einsetzen.

Johannes Dörflinger hat für die Kunstgrenze ein Gesamtwerk mit insgesamt 22 Einzelskulpturen ent-



worfen, die die Trümpfe des Tarot, die „Grossen Arkana“, darstellen. Die Motive der Karten stehen für grundlegende Eigenschaften und Erfahrungswege der menschlichen Exi-

stenz. Heute wird Tarot meist mit Kartenlegen und Wahrsagerei in Verbindung gebracht. Diese Bedeutung überlagert jedoch die eigentlichen Ursprünge. Dörflinger folgt mit seinen Skulpturen der Grundidee des Tarot, dem Zug von Figuren im Rahmen einer Prozession. Es handelt sich dabei historisch um Triumphzüge in den mittelalterlichen Städten Italiens – eine Mischung aus Festveranstaltungen, kirchlichen Prozessionen, Theater und Karneval, ausgerichtet von Patriziern, Fürsten, Bischöfen und reichen Handelsleuten.

Überliefert sind die Figuren in den Tarotkarten, die zuerst der Herzog Visconti zwischen 1420 und 1450 malen ließ. Johannes Dörflinger interpretiert die Tarot-Trümpfe in abstrahierter Form. Seine Skulpturen öffnen als Kunstgrenze nicht nur ganz real die Grenze, sondern auch symbolisch und abstrakt.

Die Skulpturengrenze spannt sich zwischen dem Skulpturenpaar „Gericht“ und „Universum“ einerseits, der in den See hineingestell-

ten Figur des Magiers andererseits. „Gericht“ und „Universum“ verbinden die klärende Ordnung des Gerichts mit der natürlich entstandenen und durch den Ausgleich gegenläufiger Kräfte lebenden Ordnung des Universums. Ebenso gegenläufig und sich doch wesentlich ergänzend wirken die Paare von Sonne und Mond oder Teufel und Turm. Hier angreifende und abwehrende Kraft, dort sich schließend und öffnend oder Raum erfassend und Raum entlassend.

Mit dem Magier, dessen unruhige Leiter aus dem Wasser steigt, fließen Kunst und Meditation schließlich in den offenen See hinaus. Bewegung und Beweglichkeit finden sich sowohl in der Skulptur selbst als auch im ewig fließenden Wasser des Sees.



Badische Heimat - Online-Dossiers

sind Bestandteil des Internet-Auftritts des Landesvereins Badische Heimat e.V.

Redaktion:
Presse- und Öffentlichkeitsarbeit
Dr. Christoph Bühler
Lochheimer Str. 18
69124 Heidleberg
buehler@badische-heimat.de

Namentlich gekennzeichnete Beiträge geben die Meinung des Autors wieder.